

Ausstellung in der Kunsthalle zu Kiel

Asger Jorn

zum 30. Todestag

Nach dem 2. Weltkrieg lagen Erschöpfung, Enttäuschung, Verbitterung und Hoffnungslosigkeit wie ein Leichentuch über Europa. Viel, zu viel war zerstört worden. In dieser Situation sich aufzurappeln und schöpferisch, aufbauend tätig zu werden, erforderte Kraft. Deutschland war durch die „Kulturpolitik“ der Nationalsozialisten in einen 12jährigen Niedergang gerissen worden, der sich beschleunigte, als die besten Kunsthändler und Maler, Musiker und Architekten, Schauspieler und Regisseure, Wissenschaftler, Journalisten und Literaten in die Emigration gehen mussten. Ein Aderlass – bis heute nicht überwunden ! Nach 1945 war in Europa jederman mit der Sorge um das Allernötigste befasst. Ein Miteinander über Grenzen hinweg überforderte die Menschen. Nachsicht, Versöhnung ? Zuviel erlittenes Unrecht, zuviel Erniedrigung, zuviel Hass trennte.

In dieser Situation trafen sich am 8. November 1948 im Cafe eines kleinen Hotels in Paris Christian Dotremont und Joseph Noiret aus Brüssel, Asger Jorn aus Kopenhagen, Karel Appel, Constant und Corneille aus Amsterdam. Man beschloss zusammenzuarbeiten und eine Zeitschrift, die europäische Entwicklungen bündelte, herauszugeben: „COBRA“

(Copenhagen, BRüssel, Amsterdam). Sie erschien erstmals im Mai 1949. Im Hintergrund forcierte Pierre Alechinsky die Entwicklung. Die Gründer wollten nicht nur niederschreiben, was nötig war; sie wollten es auch zeigen. Als am 3. November 1949 im Stedelijk Museum Amsterdam (Leitung Willem Jacob H. B. Sandberg) eine umfassende „Internationale Ausstellung experimenteller Kunst der neuen Generation“ eröffnet wurde, gab es einen überraschenden Anfang: Künstlerinnen und Künstler aus England, Dänemark, Schweden, Frankreich, Holland, Belgien – aus Deutschland war Karl Otto Götz eingeladen und „im Bummelzug“ mit Gouachen und Monotypien angereist – stellten zusammen aus. Zusammen ! Inmitten der Katastrophe mit der Zukunft beginnen: Das war die Botschaft. Was politisch noch in weiter Ferne stand, gelang im Schatten und unter den Flügeln der Kunst.

Bezeichnend: Wegen Geldmangels nicht anwesend, Asger Jorn, „Leitfigur und Antreiber“ (Troels Andersen), Sprecher und Exponent der dänischen Avantgarde. Sein Land hatte trotz deutscher Besetzung eine unabhängige künstlerische Entwicklung genommen. Mit dieser Erfahrung im Rücken, durch „Widerstand“ erprobt, betreten dänische Künstlerinnen und Künstler unbelastet und unbehindert die europäische Bühne. Auf ihren Brettern entfaltete, allen voran, Asger Jorn seine außerordentliche gestalterische Begabung, seine glänzende Intellektualität und zugleich – worüber man sich nur wundern kann – seine chthonische Verwurzelung in den Dunkelheiten der nordischen Mythologie. Heute, 30 Jahre nach seinem zu frühen Tode am 1. Mai 1973 im Alter von nur 59 Jahren, kann man seine Bedeutung ermessen. Durch ihn fand eine Generation, die das Zutrauen zur menschlichen Natur verloren hatte, den not-wendigen Neubeginn. Der Preis war hoch. Asger Jorn sagte sich los von der Beachtung, vom Urteil und von der Finanzierung durch eine Gesellschaft, die in unglaubliche Verbrechen verwickelt war. Schöpferisches Handeln war nun nicht mehr gesellschaftlich begründet und verankert. Es erschloss sich allein aus der Selbstverpflichtung des Künstlers. Die Verantwortung lag in einem bisher nicht gekannten Maße in seiner Hand. Alle Elemente der Gestaltung mussten neu gefunden werden: Im Gemälde führt der Malakt die Form aus dem Unbekannten in die Erscheinung; der Künstler „ent-deckt“. In der „Decollage“ verdichtet er „Zerstörung“, und gibt ihr zugleich die Chance, sich selbst zu verlassen, um etwas anderes zu werden. „Wiederaufbau, aber nach meinen Gesetzen.“ Wie bei Jackson Pollock führte dieser Kraftakt auch bei Asger Jorn in die Erschöpfung, letztlich in die Selbstzerstörung. Offenbar das Opfer, mit dem allein sich Neuanfang ereignet.

Die Ausstellung in der Kunsthalle zu Kiel zeigt 180 Werke Jorns. Sie ist damit seit langem die umfangreichste Präsentation.

Gerd Presler